Fünftes Kapitel

Ludmilla und der Mutfunke

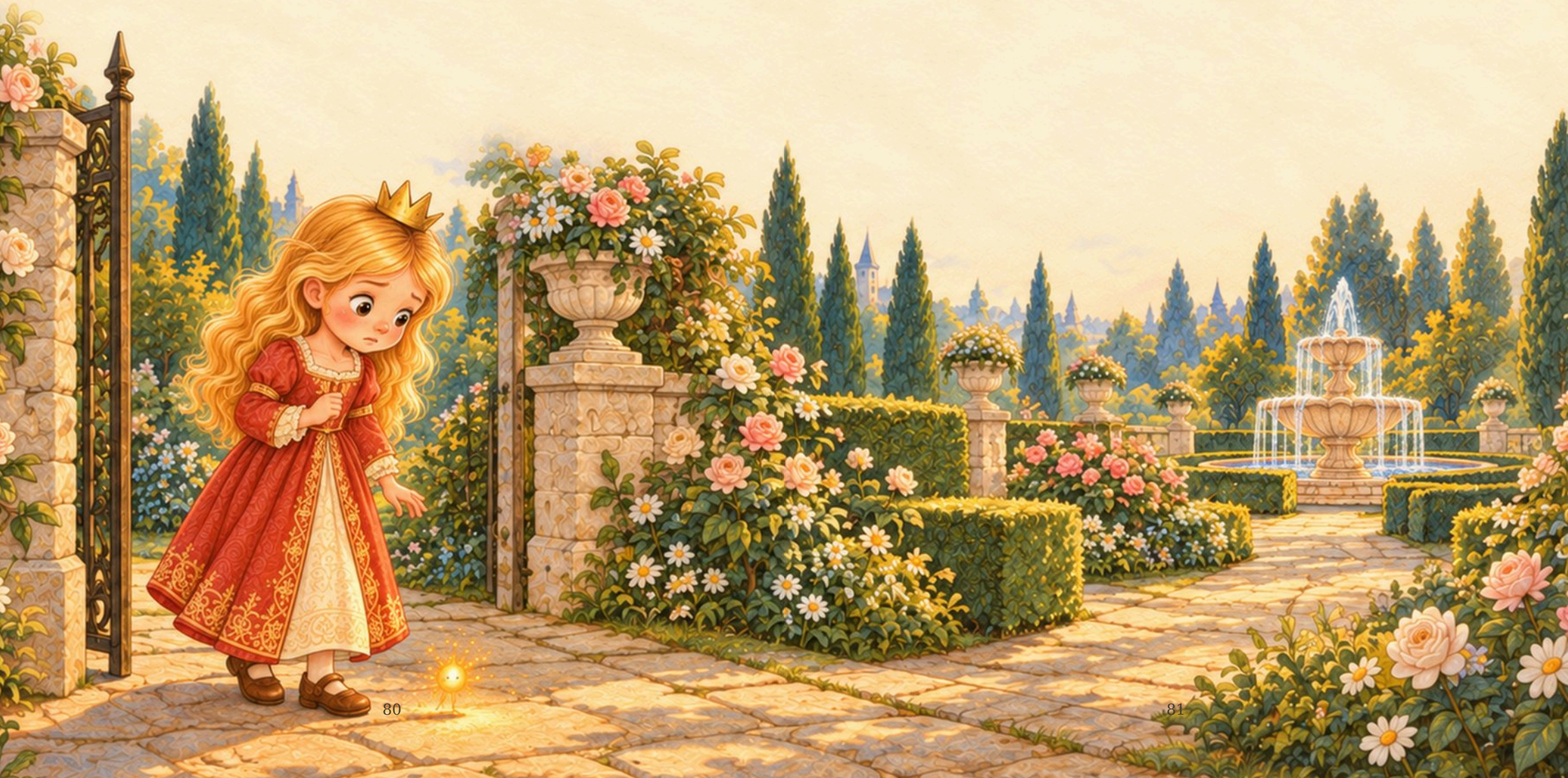
Ludmilla war eine kleine Prinzessin, die schon sehr viel konnte. Sie konnte sehr laut rufen. Sie konnte ganz genau sagen, was sie wollte. Und sie konnte wunderbar erklären, warum etwas jetzt gerade wirklich keine gute Idee war. Doch es gab etwas, das Ludmilla gar nicht mochte: neue Dinge. Neue Wege. Neue Aufgaben. Neue Situationen. Wenn etwas ungewohnt war, bekam Ludmilla ein komisches Gefühl im Bauch, fast wie Bauchweh. Dann sagte sie lieber: „Nein.“ Oder: „Später.“ Oder: „Das kann ich nicht.“ Oder auch: „Ich bin noch zu klein.“ Dabei war Ludmilla gar nicht so klein. Sie war nur vorsichtig. Sehr vorsichtig.

Eines Morgens sagte Maria beim Anziehen ganz beiläufig: „Heute könntest du ja mal allein bis zum großen Brunnen im Garten gehen.“ Ludmilla erstarrte. Allein? Ohne Hand? Ohne Begleitung? „Der Garten ist viel zu groß“, erklärte sie ernst. „Und die Wege sind lang. Und da gibt es Schatten. Und vielleicht … Steine.“



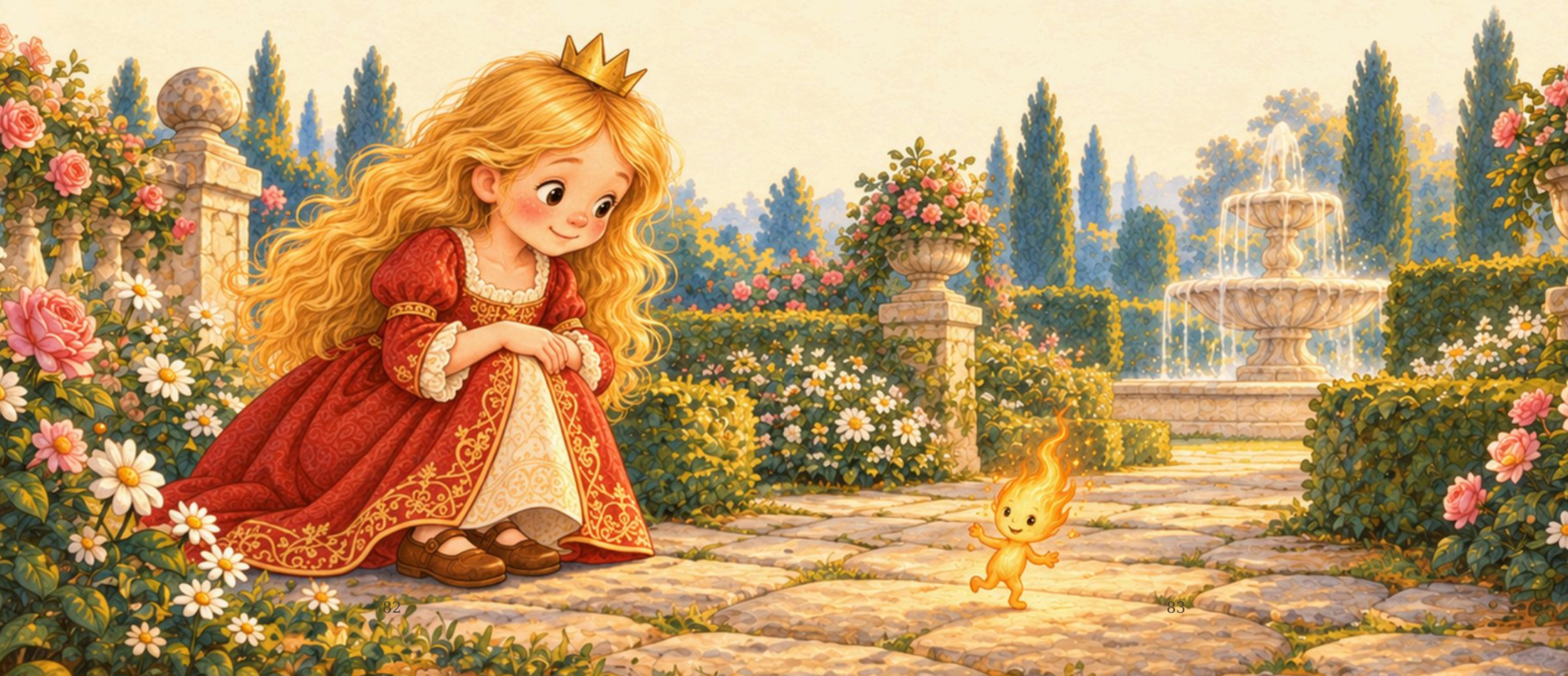
Maria lächelte. „Du musst ja nicht rennen. Nur gehen. Schritt für Schritt.“ Ludmilla nickte – doch ihr Herz schlug viel schneller als sonst. Es machte kleine Purzelbäume vor Aufregung. Als sie später durch die Gartentür trat, kam ihr alles plötzlich riesig vor. Die Bäume wirkten höher. Die Hecken viel dichter. Und der Brunnen … sehr weit weg.

„Ich drehe lieber um“, murmelte sie. „Es reicht auch, wenn man es versucht hat.“ Da glomm plötzlich etwas vor ihren Füßen. Ein winziger Lichtpunkt. So klein wie ein Glühwürmchen, aber warm und freundlich. „Was bist du denn?“, flüsterte Ludmilla.



Der Punkt hüpfte einmal. Und dann hörte sie eine leise, fröhliche Stimme: „Ich bin dein Mutfunke.“ Ludmilla verschränkte die Arme. „Ich habe keinen Mut.“ Der Funke lachte ganz leise. „Doch. Aber deiner ist noch jung. Mut fängt immer klein an – sonst würde er ja gleich Mut-Protz heißen.“

Ludmilla musste kichern. Ein bisschen. Der Mutfunke hüpfte ein paar Schritte voraus. „Komm. Nur ein Schritt. Wenn es nicht klappt, dürfen wir beide wieder zurück.“



Ludmilla dachte nach. Ein Schritt war eigentlich keine große Sache. Sie setzte einen Fuß vor den anderen. Der Funke wurde ein kleines bisschen heller. „Siehst du?“, flüsterte er. „Mut wächst, wenn man ihn benutzt. Wie Muskeln. Nur ohne Turnen.“

Sie gingen weiter. Ganz langsam. Manchmal blieb Ludmilla stehen. Dann wartete der Funke geduldig.



Als plötzlich ein Vogel flatternd aufflog, zuckte sie zusammen. „Das habe ich nicht geplant!“ Der Funke lachte leise. „Mut auch nicht. Der passiert einfach.“

Sie gingen weiter. Bis zum Brunnen. Als Ludmilla davorstand, staunte sie. Sie hatte es geschafft! So weit war es gar nicht gewesen.



Der Funke war jetzt deutlich größer als vorher. Nicht riesig – aber warm, stabil und freundlich. „Bleibst du jetzt für immer bei mir?“, fragte sie.

Der Funke nickte. „Natürlich. Ich bin nicht draußen. Ich wohne hier drin.“ Sanft tippte er gegen ihre Brust.



Von diesem Tag an merkte Ludmilla:

Mut ist nicht laut.

Mut schreit nicht.

Mut ist kein Ritter mit Schwert.

Mut ist ein kleines Licht, das sagt: „Ich habe ein bisschen Angst – aber ich probiere es trotzdem.“

Und manchmal, wenn Ludmilla etwas Neues nicht wollte, hörte sie den Mutfunken flüstern: „Nur einen Schritt.“ Hin und wieder sagte sie dann: „Na gut. Aber nur EINEN.“ Meistens wurden daraus zwei. Und gelegentlich sogar drei …

